

Horstes. Eine Stunde später hörten wir, als wir in einem anderen, übersichtlicheren Waldstück ansaßen, die nämlichen Rufe. Wieder kreisten drei Schwarzstörche, von denen einer in der beschriebenen Haltung die anderen verfolgt. Nach einigen Runden verschwinden zwei in Richtung eines anderen Horstes, ein Einzelstorch in entgegengesetzter Richtung. Zweimal war vielleicht derselbe Einzelgänger in fremde Brutreviere eingebrochen. Diesmal war, so schien es, nach unserer Beobachtung, der Fremdling Rufer und aufdringlicher Verfolger; er entfernte sich in Richtung des Waldrandes. Bei Siewert rief das gepaarte Männchen; das von ihm gehörte he filii e entspricht vermutlich dem von uns notierten ki'eh. Es war klangvoll und durchdringend laut, aber nicht eigentlich melodisch. Die von Dobbrick (Ornith. Monatsber. 1932, S. 18) gehörten melodischen Flötenrufe „fü o“ eines einzelnen Schwarzstorches stellen möglicherweise noch eine andere Variante der Lautäußerungen in anderer Situation dar.

BEITRAG ZUR ERNÄHRUNGSBIOLOGIE DES TURMFALKEN (*Falco t. tinnunculus* L.)

Nach Beobachtungen von HANSGEORGE ECKE, Tschammendorf (Schl.)

In dem mir zur Verfügung stehenden Revier Tschammendorf, Kultursteppe mit eingesprengten kleinen Feldgehölzen, ist der Turmfalk sehr häufig anzutreffen. Ein besonderer Grund hierfür dürften die oft wiederkehrenden „Mäusejahre“ sein, die ihm reichlich Nahrung bieten. Nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte muß man die Jahre, in denen die Mäuse, in erster Linie *Microtus*, in geringer Zahl oder garnicht vorkommen, als selten bezeichnen. Zu diesen letzteren Jahren gehören hier die Jahre 1930 und 1931. Hierzu zwei Beobachtungen, die außerhalb des bisher bekannten stehen.

Zu den ständigen Horstbäumen zählt eine Kopfpappel, in der sich zirka 1 m unter dem Kopf eine Baumhöhlung befindet, in der bis zum Jahre 1917 Baumfalken und dann ständig Turmfalken brüteten. Die Bruten bei 5 und 6 er Gelegen waren immer erfolgreich. Im Jahre 1929 wurden sogar aus 7 Eiern 7 Jungvögel gezeitigt und beringt.

Im Jahre 1930 (geringes Mäusejahr) lag am 22. 4. das wohl volle Gelege von 5 Eiern im Horst. Am 29. 4. fehlte das Gelege. Die Ursache bleibt fraglich. Am 21. 5. liegt das erste Ei des Nachgeleges, das am 30. 5. mit sechs Eiern (Turmfalk legt bekanntlich jeden 2. Tag) komplett ist. Aus diesem Gelege schlüpft nur aus dem letzten Ei vom 30. 5. (die Eier waren von mir gemessen und numeriert) ein Jungvogel, der auch von den Alten aufgezogen wird. Die fünf zuerst gelegten Eier sind unbefruchtet. Daß bei Eulen und Falken das erste oder auch mal letzte Ei unbefruchtet ist, kommt ja nicht selten vor; aber fünf Eier unbefruchtet, das gibt doch m. E. zu denken! Ich nahm zuerst an, daß der gewisse Mangel an Mäusen hierbei eine entscheidende Rolle spielte, eine Beobachtung des folgenden Jahres scheint das aber zu widerlegen, gibt dazu noch eine weitere interessante Feststellung.

Im Jahre 1931 (so gut wie völliger Mäusemangel) liegen am 2. 5. zwei Eier im Horst. Das Gelege ist am 9. 5. mit 6 Eiern vollzählig. Am 9. 6. schlüpfen fünf Jungvögel; im 6. Ei ist das Embryo voll ausgebildet, aber abgestorben. Die Aufzucht der Jungen war nun für die Altvögel bei völligem Mäusemangel sehr erschwert. In den ersten Tagen gab es noch Maikäfer und grüne Laubheuschrecken (junge Turmfalken werden in den ersten Tagen stets damit gefüttert), dann wurden Maulwürfe herbeigeschafft und das Fleisch fein aus dem Balg geschält. Nach acht Tagen fehlte der kleinste Jungvogel. Inzwischen finde ich die Reste von einem jungen Kiebitz, zwei Lerchen, 8 Maulwurfelle, aber nicht eine Maus. Nach weiteren 14 Tagen fehlen wieder zwei Jungvögel. Ich finde die vier Fänge mit Lauf und frei gekröpftem Oberschenkelknochen. — In der Nähe der Horstpappel brütete eine Rebhenne auf 19 Eiern. Durch einen starken Gewitterregen, der das Nest überschwemmt, läßt die Rebhenne das Gelege liegen. Möglich, daß der Turmfalk ein von mir zerschlagenes Ei aus diesem Gelege mit dem Embryo (ich wollte das Bebrütungsstadium sehen) gefunden hat! Jedenfalls wurde das ganze Gelege der Rebhenne nach und nach nach dem Horst geschleppt und die Jungvögel damit geatzt. Den Vorgang selbst habe ich nie beobachten können, nur kleine Eissplitter von Rebhühnei im Horst brachten mich auf diesen Gedanken, der mir durch eine merkwürdige Beobachtung in den nächsten Tagen bestätigt wurde, als das erwähnte Gelege bereits aufgebraucht war. Ich fand nun im Horst des Falken ein vollkommen unverletztes Rebhühnei, das, als ich es ansah, mir zeigte, daß es noch völlig unbebrütet war. Dieses Ei ist auch von den Turmfalken nachher noch verbraucht worden. Die beiden übriggebliebenen Geschwister wuchsen nur sehr langsam heran. In den letzten 10 Tagen habe ich täglich junge Sperlinge gereicht, damit sie überhaupt mal flügge wurden. Ausgeflogen sind sie erst mit reichlich fünf, beinahe sechs Wochen, während unter normalen Verhältnissen Turmfalken mit ziemlich genau vier Wochen bis 30 Tagen den Horst verlassen.

Kleine Mitteilungen

***Oenanthe oenanthe leucorrhoea* (Gmel.) und *Oenanthe oenanthe schiöleri* (Salom.) erstmalig aus Schlesien.**

Am 27. 10. 32 wurde von Herrn Wichler, Breslau, dem Breslauer Zoologischen Garten ein Steinschmätzer zum Geschenk gemacht, der mich nach Größe und Färbung an Hiddenseer Durchzugsvögel des Grönlandischen Steinschmätzers erinnerte. Das Tier hatte, als ich es zum ersten Male sah und messen konnte, bereits etwas abgestoßene Flügelspitzen, doch immer noch eine Flügellänge von 104 mm. Es lebte im Breslauer Zoo bis zum 7. 11. 32 und wurde danach Herrn Prof. Dr. Stresemann, Berlin, überlassen. Für seine freundliche Nachbestimmung danke ich hiermit nochmals herzlichst. Demnach handelt es sich in der Tat um *Oenanthe oenanthe leucorrhoea* (Gmel.), und zwar um ein ♀ (Flügellänge nach dem Tode nur noch 102 mm, Flügelspitzen also noch weiterhin ab-